

**Stockholms universitet**

**Institutionen för baltiska språk, finska och tyska**

**Avdelningen för tyska**

# **Idiomatische falsche Freunde im deutsch-schwedischen Wortschatz**

**Anna Belin**

**Examensarbete för kandidatexamen**

**15 högskolepoäng**

**Handledare: Rita Finkbeiner,**

**Magnus Nordén**

**2008-06-15, VT-2008**

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung .....</b>	<b>3</b>
1.1 Thema .....	3
1.2 Fragestellung und Hypothesen .....	3
1.3 Zielsetzung .....	4
1.4 Material und Methode .....	4
<b>2. Forschungsübersicht .....</b>	<b>5</b>
2.1 Idiome .....	5
2.1.1 Allgemeine Bemerkungen .....	5
2.1.2 Historischer Hintergrund .....	5
2.2 Forschungen zum deutsch-schwedischen Sprachkontakt.....	6
2.3 Forschungen zum lexikalischen Bedeutungswandel .....	7
2.4 Forschungen zu idiomatischen falschen Freunden .....	7
2.4.1 Falsche Freunde – Allgemeine Bemerkungen .....	7
2.4.2 Idiomatische falsche Freunde .....	8
<b>3. Kontrastive Analyse von 14 Idiompaaaren .....</b>	<b>9</b>
3.1 vor Anker liegen – ligga för ankar .....	9
3.2 sich an die Brust schlagen – slå sig för bröstet .....	10
3.3 wie ein Buch reden – tala som en bok .....	11
3.4 sich etwas an den fünf Fingern abzählen können – kunna något på sina fem fingrar .....	12
3.5 ins Gras beißen – bita i gräset .....	13
3.6 in Grund und Boden – i grund och botten .....	15
3.7 Grütze im Kopf haben – ha gröt i huvudet .....	16
3.8 da liegt der Hund begraben – här ligger en hund begraven .....	17
3.9 auf Jahr und Tag – på år och dag .....	19
3.10 die Köpfe zusammenstecken – slå sina (kloka) huvuden ihop .....	21
3.11 etwas mit der Laterne suchen – söka efter något med ljus och lykta .....	22
3.12 jemandem die Stange halten – hålla någon stängen .....	23
3.13 vom Stapel laufen – gå av stapeln .....	24
3.14 jemanden an die Wand stellen – ställa någon mot väggen .....	26
3.15 Resultate der Analysen .....	27
<b>4. Zusammenfassung .....</b>	<b>29</b>
<b>5. Literaturverzeichnis .....</b>	<b>31</b>
5.1 Benutzte Wörter- und Idiombücher .....	31
5.2 Sekundärliteratur.....	32
<b>6. Appendix – Verzeichnis der untersuchten Idiompaaare .....</b>	<b>33</b>

## 1. Einleitung

### 1.1 Thema

Die vorliegende Arbeit wird eine besondere Schwierigkeit bei der Übersetzung behandeln, nämlich die Übersetzung von Idiomen (feste Wortverbindungen), die als falsche Freunde zweier Sprachen erscheinen. Idiome sind feste, bildliche Ausdrücke, die in vielen Sprachen vorkommen. Erstaunlich viele Idiome haben die gleiche Form und Bedeutung in miteinander verwandten Sprachen wie z.B. im Deutschen, Schwedischen und Englischen (dt: *kalte Füße bekommen* – schwed: *få kalla fötter* – engl: *get cold feet*) oder drücken, manchmal mit anderen Worten, den gleichen Sinn aus (dt: *nun halt aber die Luft an!* – schwed: *sakta i backarna!* – engl: *hold your horses!*). Es gibt aber einige Idiome, die in verwandten Sprachen nach Form und Lexembestand völlig gleich sind, aber die sich beträchtlich im Hinblick auf die Bedeutung unterscheiden. Sie sind idiomatische falsche Freunde. Hierfür sind folgende Beispiele aus dem deutsch-schwedischen Sprachpaar zu erwähnen:

(1a) *wie ein Buch reden* („unaufhörlich, sehr viel reden“) - (1b) *tala som en bok*

(„sich gewählt ausdrücken“)

(2a) *in Grund und Boden* („bis jemand ruiniert ist“) - (2b) *i grund och botten* („in Wirklichkeit“)

(3a) *jemanden an die Wand stellen* („jn standrechtlich erschießen“) - (3b) *ställa någon mot väggen* („einen zur Rede stellen“).

Derartige idiomatische falsche Freunde im deutsch-schwedischen Wortschatz sind Gegenstand dieser Arbeit.

### 1.2 Fragestellung und Hypothesen

Die Frage, warum das deutsche Idiom und das schwedische entsprechende Idiom diesen Bedeutungsunterschied haben, ist Gegenstand meiner Neugier. Warum unterscheiden sich diese wörtlich fast identischen Idiome so stark in ihrer Bedeutung?

Meine Hypothesen sind, dass

- die ursprüngliche (deutsche) Bedeutung des Idioms sich auf dem Weg vom Deutschen ins Schwedische verändert hat und dass
- verschiedene Typen des Bedeutungswandels, insbesondere verschiedene Interpretationen der zugrundeliegenden Metaphern, zu erwarten sind.

### 1.3 Zielsetzung

Ziel dieser Arbeit ist es, herauszufinden, wieso diese wörtlich fast identischen Idiome, die sog. idiomatischen falschen Freunde, sich, trotz gleichen Ursprungs, in Bezug auf die Bedeutung unterscheiden, und welche Typen von Bedeutungswandel die Idiome durchlaufen haben.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist es notwendig, sowohl an Arbeiten zum lexikalischen Bedeutungswandel im allgemeinen als auch zum Bedeutungswandel bei idiomatischen falschen Freunden anzuknüpfen und zu versuchen, die jeweils relevanten Typen des Bedeutungswandels bei den hier zu untersuchenden Idiompaaren zu identifizieren.

Es gibt etwa 40 bis 60 Idiome, die im deutsch-schwedischen Wortschatz als falsche Freunde bezeichnet werden können. Leider können nicht alle in dieser Arbeit untersucht werden. Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Ich will deshalb eine Auswahl von vierzehn Idiomen näher erklären und hierbei vor allem ihrem etymologischen Ursprung nachgehen.

### 1.4 Material und Methode

Eine Menge von einsprachigen Idiomwörterbüchern ist herausgegeben, aber sie erklären nur kurz die Bedeutung des Idioms und geben einige Beispiele dafür, wie sie in der Sprache verwendet werden. Nur wenig allerdings erfährt man über ihren Ursprung. Um den ursprünglichen Gebrauch und die ursprüngliche Bedeutung der Idiome zu finden, habe ich darum das „Deutsche Wörterbuch“ (DW) der Brüder Grimm (1854-1960, 16 Bde, A-Z) und das schwedische Gegenstück „SAOB“ („Svenska Akademiens Ordbok“, 1898-2005, 34 Bde, A-T (noch nicht fertiggestellt)) studiert und miteinander verglichen. Die Idiome sind unter den Einzelwörtern, wie z.B. *Grütze* (*Grütze im Kopf haben*) zu finden und man kann hier über Gebrauch und Vorkommen lesen. Das deutsche Material ist sehr detailliert und ausführlicher als das schwedische, was das Vergleichen ein bißchen schwierig gemacht hat. Ich habe auch einige etymologische Wörterbücher studiert, u.a. Lutz Röhrich: „Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten“ (1973), „Etymologisches Wörterbuch des Deutschen“ (EW), (1989), und Elof Hellquist: „Svensk Etymologisk Ordbok“ (1966). Aus diesem umfassenden und reichen Idiomwortschatz habe ich versucht, die Erklärung für den Bedeutungsunterschied in den Idiomen zu identifizieren und näher zu beschreiben. Jedes Idiompaar ist in einer Tabelle aufgeführt, um die Unterschiede anschaulich darzustellen.

Für die Erklärungen der verwendeten Begriffe und für die Forschungsübersicht werden folgende Arbeiten herangezogen: Röhrich, „Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten“ (1973), Stedje: „Deutsche Sprache gestern und heute“ (1999), Burger: „Phraseologie“ (1998),

Schemann: „Deutsche Idiomatik“ (1993), Dobrovól'skij/Piirainen: „Figurative language“ (2005) und Åhlander: „Lömska ord och fällor“ (1998).

## **2. Forschungsübersicht**

### **2.1 Idiome**

#### **2.1.1 Allgemeine Bemerkungen**

Idiome sind feststehende Redewendungen von zwei oder mehreren Wörtern, deren gesamte Bedeutung ganz anders ist als die der einzelnen Wörter (Lexeme) in der Wortkette. Einige Beispiele: *jemanden den Kopf waschen* hat nichts mit waschen oder Kopf zu tun, sondern bedeutet: „jemandem einen echten Verweis/Anschnauzer geben“; *einen Frosch im Hals haben* bedeutet: „die Stimme verloren haben“. Diese metaphorischen (bildlichen) Ausdrücke bringen Farbe und Gewicht in die Sprache und sie bereichern den Wortschatz jedes Sprechers. Man kann mit Idiomen viel ausdrücken, was man mit eigenen Wörtern nicht sagen kann, unter der Voraussetzung, dass man die eigentliche Bedeutung der Idiome versteht. Für den Ausländer oder den Übersetzer bedeuten diese festen Wortverbindungen, die als die höchste Lernstufe einer fremden Sprache gelten, dass er viel Kummer haben kann, sie zu übersetzen.

Andere Bezeichnungen der festen Wortverbindungen sind z.B. Phraseme, stehende Ausdrücke, feste Redewendungen, metaphorische Redensarten und sprichwörtliche Redensarten. Der linguistische Status dieser verschiedenen Bezeichnungen ist keineswegs eindeutig geklärt; alle kommen in Wörterbüchern vor und beschreiben dieses Phänomen: Ausdrücke, die Einzelwörter enthalten, die in einer festen Verbindung nicht das bedeuten was sie zuerst zu bedeuten scheinen, z.B. *da liegt der Hund begraben* (kein Hund liegt buchstäblich begraben, sondern der ganze Ausdruck bedeutet (auf Deutsch) „das ist der wahre Grund /der Kern der Sache“).

#### **2.1.2 Historischer Hintergrund**

Die Idiome gehören zu der Phraseologie, die eine relativ junge linguistische Teildisziplin ist. Sie entstand erst in den 1940er Jahren als eigene wissenschaftliche Disziplin in der Sowjetunion, wo die bekannteste Einteilung von Viktor Vinogradov 1947 stammt (Krohn,1994:13). „Die erste Gesamtdarstellung zur deutschen Phraseologie von Černyševa 1970...erschien in Russisch.“ (Krohn,1994:13). Dank der sowjetischen Linguisten, die eine sehr wertvolle Pionierarbeit bei der Klassifizierung und Typologie geleistet haben, können wir heute auf diesem Gebiet der Sprachwissenschaft weiter nachforschen.

Die idiomatischen Redewendungen sind aber nicht jung. Die ersten schriftlichen Quellen sind seit dem 12. Jh. belegbar. Sie gehen oft auf Sondersprachen zurück, wie beispielsweise auf die Jägersprache (z.B. *auf falscher Fährte sein*), die Sprache der Seeleute (z.B. *mit jemand im selben Boot sitzen*), der Kaufleute (z.B. *etwas mit in Kauf nehmen*), der Handwerker (z.B. *wissen, wo einen der Schuh drückt*), der Soldaten (z.B. *jemanden in die Enge treiben*), der Kartenspieler (z.B. *Farbe bekennen*) oder auf die Sportsprache (z.B. *das rechte Sprungbrett nutzen*) (Röhrich, 1973, Stedje,1999).

Die Forschung von heute zeigt, dass es weitgehende Übereinstimmungen zwischen den europäischen Sprachen gibt, nicht nur von einzelnen Wörtern und Begriffen, sondern auch von Redewendungen. Die Ansichten gehen aber in dem Punkt um den Ursprung der Idiome auseinander. Einige Forscher, u.a. der finnische Sprachforscher Lauri Hakulinen, meinen, dass die Phraseologie der abendländischen Sprachen griechische und lateinische Muster zum Grund haben (Edlund,2000:208). Der Ursprung der gemeinsamen sprichwörtlichen Redensarten sollte also ein Erbe der Antike und durch Latein vermittelt sein. Andere Forscher, u.a. der schwedische Professor Axel Groundstroem, meinen, dass Französisch, und also nicht Latein, einen großen Einfluss auf die abendländische Phraseologie gehabt hat (Edlund,2000:208-219).

Eine wichtige Quelle zu sprichwörtlichen Redensarten ist aber die Bibel (z.B. *im siebenten Himmel sein; die Spreu vom Weizen sondern*), wo Martin Luther mit seiner volkstümlichen Bibelübersetzung eine große Rolle in der Entwicklungsgeschichte der deutschen Sprache gespielt hat. Er führte mit seinem außergewöhnlich großen Wortschatz eine Fülle von Wörtern und Wendungen in die allgemeine deutsche Sprache ein, als er zu Beginn des 16. Jh. die ganze Bibel aus dem griechischen und hebräischen Urtext (statt des lateinischen „Versio Vulgata“ (Stedje,1999:123)) ins Deutsche übersetzte. Das Neue Testament wurde dann einige Jahre später aus dem Deutschen ins Niederländische, Niederdeutsche, Dänische und ins Schwedische übersetzt (Stedje,1999:124).

## **2.2 Forschungen zum deutsch-schwedischen Sprachkontakt**

Dass die schwedische Sprache von der deutschen Sprache sehr beeinflusst ist, kann man beispielsweise in Astrid Stedjes Buch „Deutsche Sprache gestern und heute“ (1999) lesen:

Weder früher noch später hat das Deutsche andere Sprachen so stark beeinflusst wie das Mnd. die nordischen Sprachen. Manche Nordisten sind der Ansicht, dass fast die Hälfte des gesamten schwedischen Wortschatzes in der einen oder anderen Hinsicht niederdeutscher Herkunft sei. (Stedje,1999:110).

Stedje schreibt weiter, dass der niederdt. Einfluss durch wirtschaftliche Beziehungen zur Hanse, viele deutsche Einwanderer in Schweden und Übersetzungen niederdeutscher Literatur entstanden sei (vgl. Stedje,1999:110).

Zahlreiche Wörter z.B. des Alltagslebens sind also während der mittelniederdeutschen Zeit (1150-1650) aus dem Deutschen ins Schwedische eingegangen. Man kann annehmen, dass dasselbe auch für den phraseologischen Wortschatz gilt.

Außer durch die Zitate aus der Bibel kamen die idiomatischen Ausdrücke während des 14. und 15. Jhs vermutlich hauptsächlich durch die Hanse, die Kaufleute und die Handwerker in das skandinavische Sprachgebiet (Röhrich,1973:9).

## **2.3 Forschungen zum lexikalischen Bedeutungswandel**

Auch in diesem Gebiet der Sprachwissenschaft gibt Stedje gute Hinweise. Sie nennt folgende Arten des Bedeutungswandels (1999:28-29):

- Bedeutungsverengung: Der Bedeutungsumfang ist kleiner geworden, dadurch dass noch weitere, spezialisierende Merkmale zu dem ursprünglichen Inhalt gekommen sind.
- Bedeutungserweiterung: Der Umfang hat sich vergrößert. Zu den Bedeutungerweiterungen gehören viele Ausdrücke, die metaphorisch in übertragenem Sinn verwendet werden.
- Bedeutungsverschiebung: Wenn ein sprachliches Bild ganz verblasst ist, so dass die ursprüngliche konkrete Bedeutung nur noch abstrakt ist, kann man von Bedeutungsverschiebung sprechen.
- Bedeutungsverschlechterung: Die Bedeutung eines Wortes ist vom moralischen, sozialen oder auch stilistischen Gesichtspunkt aus schlechter geworden.

Als „einige der wichtigsten Ursachen des Bedeutungswandels“ sieht Stedje „die Abnutzung (Bedeutungsentleerung) bes. von verstärkenden und affektbetonenden Wörtern, die Tendenz, sich bildhaft oder beschönigend auszudrücken, und die Veränderung der materiellen und gesellschaftlichen Verhältnisse.“ (1999:29).

## **2.4 Forschungen zu idiomatischen falschen Freunden**

### **2.4.1 Falsche Freunde - Allgemeine Bemerkungen**

Deutsch, Schwedisch und Englisch gehören alle zu demselben Sprachstamm, nämlich zum Germanischen. Viele Wörter sind nach Ursprung und Form gleich und werden auch nicht selten auf dieselbe Weise verwendet. Es gibt aber zahllose Wörter, die die gleiche oder eine

ganz ähnliche Form in anderen verwandten Sprachen haben, die jedoch eine völlig andere Bedeutung tragen. Der Übersetzer einer fremden Sprache kann fälschlicherweise diese Wörter auch für semantisch gleichwertig halten, was also zu manchen Fehlübersetzungen und Missverständnissen führen kann. Diese Scheinentsprechungen im Wortschatz zweier Sprachen nennt man „falsche Freunde“ oder „faux amis“ (engl: „false friends“). Einige Beispiele aus dem deutsch-schwedischen Wortschatz (sog. Einwort-FF) sind: *abrichten/avrätta* („dressieren“/„hinrichten“), *befallen/befalla* („eine Krankheit erleiden“/„jmdm. etw. befehlen“), *Hochzeit/högtid* („Eheschließungsfeier“/„Fest“) und *verblöden/förblöda* („einen für dumm halten“/„verbluten“).

Derartige Fehlübersetzungen semantischer Art sind schwerwiegender als einige Fehler in der Wortform. Es ist also äußerst wichtig, dass man sich dieser Schwierigkeiten (der falschen Freunde) im Wortschatz zweier naheliegender Sprachen bewusst ist, um Missverständnisse zu vermeiden.

Die sog. Einwort- falsche Freunde (FF), wie z.B. *Öl/öl*: „fettige Flüssigkeit“/„Bier“ sind ziemlich gut erforscht und sind auf speziellen Listen aufgeführt (z.B. Åhlander,1998) oder in manchen zweisprachigen Wörterbüchern zu finden. Weniger Aufmerksamkeit hat man dagegen Idiomen als falschen Freunden (sog. phraseologischen falschen Freunden) gewidmet (vgl. Dobrovol'skij/Piirainen, 2005:108).

#### 2.4.2 Idiomatische falsche Freunde

Dobrovol'skij/Piirainen (2005:107-120) nennen drei Erklärungen für die Bedeutungsunterschiede bei idiomatischen falschen Freunden:

- 1) False friends based on different conceptual metaphors
- 2) False friends based on different rich images
- 3) False friends based on one constituent

Der Fall 1) liegt vor, wenn dieselbe Metapher (auf dem ganzen Ausdruck basiert) verschiedene Interpretationen haben kann, wie z.B. dt. *jmdm. schwillt der Kamm* („stolz sein“ oder „gereizt/wütend sein“). Auf Schwedisch (*kammen sväller på någon*) gibt es nur eine Bedeutung, nämlich „stolz sein“, was also nur der ersten deutschen Bedeutung entspricht. Die andere deutsche Bedeutung wird zu einem falschen Freund.

Der Fall 2) liegt vor, wenn dieselbe Quelle sich auf zwei oder mehr Zielgebiete richten kann („a source concept that has many slots“). Verschiedene hervortretende Züge der Metapher können zu verschiedenen Bedeutungen führen, z.B. auf Standarddeutsch *über den*



*Berg sein* („über eine Krise wegkommen“) und eine deutsche Mundart (Westmünsterländisch) *’n Barg öwwer wessen* („tot sein“).

Der Fall 3) liegt vor, wenn lexikalisch identische Wörter, meistens Bezeichnungen für Körperteile, primäre und sekundäre Bedeutungen tragen, wobei ihre sekundären Bedeutungen verschiedene Funktionen in der anderen Sprache haben, z.B. das Herz (1) „Organ“ und (2) „Zentrum der Gefühle“. Ein Beispiel: dt. *kein Herz (im Leibe) haben* („kein Mitgefühl haben“) und niederl. *geen hart in zijn lijf hebben* („keinen Mut haben“).

Sowohl Stedjes als auch Dobrovol’skij/Piirainens Typologien des Bedeutungswandels sollen in folgenden bei der Analyse der deutsch-schwedischen Idiompaaire angewandt werden.

### 3. Kontrastive Analyse von 14 Idiompaairen

Jedes Idiompaar ist in einer Tabelle aufgeführt, um die Unterschiede anschaulich darzustellen. Die deutschen Bedeutungen und Beispiele sind in „Duden 11“ zu finden (einige Ausnahmen aus „Norstedts Tyska Idiombok“ (Palm/Odeldahl,1993)). Die schwedischen stammen z.T. aus „Svenskt språkbruk“ (Norstedts,2003), „Svenska Idiom“ (Luthman,2002) und „Hinter schwedischen Gardinen“ (Palm,2007) und sind z.T. eigene Übersetzungen. Auf der schwedischen Seite wird oben ein Beispiel auf Schwedisch dargestellt, darunter die richtige deutsche Übersetzung und zuunterst, in Klammern gesetzt, die deutsche Übersetzung als falschen Freund.

#### 3.1 vor Anker liegen – *ligga för ankar*

Idiompaar Nr. 1	Vor Anker liegen	<i>ligga för ankar</i>
Bedeutung	„mit dem Anker am Grund festgemacht sein“	„krank darniederliegen“
Beispiel	Draußen vor der Hafeneinfahrt lag das holländische Frachtschiff vor Anker.	Jag var förkyld och fick ligga för ankar i en vecka. „Ich war erkältet und lag eine Woche lang krank darnieder.“ („Ich war erkältet und lag eine Woche lang vor Anker.“)
Idiomatische Entsprechung in der Kontrastsprache	-	<b>das Bett hüten (müssen)</b>

Die beiden Idiome sind lexematisch gleich und gehen auf die Seemannssprache zurück. Die Idiome weisen eine sprachliche Besonderheit auf: Sie enthalten keinen Artikel und auf Schwedisch sagt man eigentlich *ankare*, was also zeigt, dass es hier um einen alten stehenden Ausdruck geht und dass man nur in solchen festen Ausdrücken *ankar* verwendet.

Das Wort *Anker* stammt wahrscheinlich aus dem Griechischen *ánkÿra*, das ein Gerät mit gekrümmten Enden bezeichnet, in Verbindung mit dem lateinischen Wort *anchora*. Dieser mehrarmige Eisenhaken zum Festmachen von Wasserfahrzeugen ist vermutlich eine Erfindung der Griechen, die später durch die Römer auch zu den Germanen am Niederrhein und zu den Völkern um die Nordsee kam. Bis dahin hatte man schwere Steine, sog. Senkilsteine zum Festmachen der Schiffe genutzt.

Anfang des 20. Jhs. wurde das Verb *verankern* („durch Anker, Eisenhaken befestigen“) in übertragener Bedeutung von „festlegen“ häufig verwendet. Aus diesem Ausdruck kommen die Idiome *vor Anker liegen* und *ligga för ankar*. Im Deutschen hat man die ursprüngliche Bedeutung aus der Seemannssprache behalten, nämlich dass ein Schiff mit einem Anker am Grund festgemacht ist und für kürzere oder längere Zeit im Hafen liegt. Im Schwedischen andererseits hat man die bildliche, übertragene Bedeutung des Verbs *festlegen* genommen; nämlich dass man tagelang z.B. im Bett oder zu Hause „festgelegt ist“, beispielsweise aufgrund einer Krankheit.

### 3.2 *sich an die Brust schlagen – slå sig för bröstet*

Idiompaar Nr. 2	<b>sich an die Brust schlagen</b>	<b>slå sig för bröstet</b>
Bedeutung	„Reue empfinden, sich seine Fehler vorhalten“	„prahlerisch sich selbst hinstellen, stolz sein“
Beispiel	Jetzt, wo sie ihn zugrunde gerichtet hatte, schlug sie sich an die Brust.	Han kan slå sig för bröstet för att han räddade företaget. „Er kann stolz sein, dass er das Unternehmen rettete.“ („Er kann sich an die Brust schlagen, weil er das Unternehmen rettete.“)
Idiomatische Entsprechung in der Kontrastsprache	-	<b>sich in die Brust werfen; auf die Pauke hauen</b>

Die Wörter in diesem Idiompaar entsprechen einander beinahe ganz und gar; im deutschen Ausdruck wird die Präposition *an* (schwed. *på*) verwendet, während man auf Schwedisch *för* (dt. *vor*) sagt.

Die Wurzel des Worts *Brust* geht auf das indoeuropäische Wort *bhreu* „sprießen, schwellen“ zurück, im Hinblick auf die weibliche Brust. In diesem Fall ist aber die männliche Brust gemeint, der Vorderteil des Oberkörpers. Bildlich gesprochen ist die Brust als Sitz des Lebens beschrieben, als eine Kammer oder Wohnung des Herzens und der Gefühle.

Das Idiom *sich an die Brust schlagen* stammt aus der Bibel. In Lukas 18:9 ist ein Gleichnis um einen Pharisäer und einen Zöllner zu lesen:

Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: ‚O Gott, ich danke dir, dass ich nicht bin wie die übrigen der Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner... Und der Zöllner, von ferne stehend, wollte sogar die Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern *schlug an seine Brust und sprach*: ‚O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig!‘. Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus vor jenem; denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; wer aber sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

Im Deutschen hat man die ursprüngliche Bedeutung aus der Bibel behalten, also dass man durch schlagen an die Brust (als Sitz der Gefühle), das Gefühl Reue sichtbar macht. Es gibt aber seit der mittelhochdeutschen Zeit einen anderen Ausdruck im Deutschen, der *sich brüsten* heißt. Die Assoziation mit diesem Ausdruck könnte der Grund der Bedeutungsveränderung in dem schwedischen Idiom sein. Wenn man auf Schwedisch sagt: *Han slog sig för bröstat* meint man, dass die Person, über die man spricht, prahlerisch sich selbst hinstellt; er hat sich gebrüsten. Auf Deutsch kann dies auch mit *sich in die Brust werfen* ausgedrückt werden. Diese Redewendung ist zunächst ganz wörtlich zu verstehen: man soll „den inneren Menschen in die Brust werfen, so dass diese hervortritt“ (Röhrich,1973:175).

### 3.3 wie ein Buch reden – tala som en bok

Idiompaar Nr. 3	wie ein Buch reden	tala som en bok
Bedeutung	„unaufhörlich, sehr viel reden“	„wenn jemand geziert, altklug redet; sich gewählt ausdrücken“
Beispiel	Sie redet wie ein Buch, wenn sie etwas getrunken hat.	Sonen var lillgammal och talade som en bok. „Der Sohn war altklug und drückte sich gewählt aus.“ (,Der Sohn war altklug und redete wie ein Buch.’)
Idiomatische Entsprechung in der Kontrastsprache	-	-

Diese Idiome entsprechen einander völlig, sowohl lexematisch als auch nach der Form. Es ist ein Gleichnis – eine Art der Metapher, die eine Sache oder ein Verhältnis durch Vergleich mit einer anderen Sache beschreibt, z.B. *stark wie ein Ochse*.

Das Wort *Buch* bedeutet ursprünglich: „ein Stück Holz aus Buche“, auf welches Runen eingeritzt wurden. Später bezeichnete *Buch* geheftete oder gebundene Lagen aus Pergament oder Papier. Auf dieselbe Weise wird das Wort *Buchstabe* auch mit Runen verknüpft. Das ganze Runenzeichen ist nach einem senkrechten kräftigen Strich, dem sogenannten Stab,

benannt, und als man dann später begann, die lateinischen Schriftzeichen zum Schreiben im Buch zu verwenden, nannte man diese Zeichen Buchstaben.

Bücher sind eine unversiegbare Quelle des Wissens. Man kann Bücher lesen, aufschlagen, einsehen und aufturn um neue Erkenntnisse zu gewinnen, und man kann auch Bücher hören, wenn jemand sie vorliest.

Der semantische Unterschied zwischen diesen wörtlich gleichen Idiomen beruht darauf, dass man in den beiden Sprachen die Metapher von dem Buch ganz anders betrachtet. Im Schwedischen sieht man das Buch als ein Werkzeug für das Lernen, besonders das Lernen der Grammatik und des Sprachgebrauchs. Wenn jemand in Schweden *wie ein Buch redet*, ist also gemeint, dass die Person grammatisch korrekt und gebildet spricht; dass man sich gewählt ausdrückt.

Im Deutschen, wenn man *wie ein Buch redet*, meint man, dass jemand redet, als ob er ein Buch in den Händen hält und einem etwas vorliest. „Er spricht selbstgefällig und ohne andere zu Worte kommen zu lassen, er redet so fließend, als wenn er aus einem Buche ablöse.“ (Röhrich,1973:175). Eine andere bildliche Redewendung, die diesem deutschen Idiom entspricht, ist *wie ein Wasserfall reden*, wo das Bild von dem Wasser, das unaufhörlich fließt, sehr deutlich ist.

### 3.4 *sich etwas an den fünf Fingern abzählen können – kunna något på sina fem fingrar*

Idiompaar Nr. 4	sich etw. an den fünf Fingern abzählen können	kunna något på sina fem fingrar
Bedeutung	„sich etwas leicht denken können, etwas leicht voraussehen können“	„etwas in- und auswendig können, mit etwas vertraut (wohlbekannt) sein“
Beispiel	Dass wir verlieren würden, hättest du dir an den fünf Fingern abzählen können.	Efter två månader kunde hon arbetet på sina fem fingrar. „Nach zwei Monaten beherrschte sie ihre Arbeit im Schlaf.“ („Nach zwei Monate konnte sie die Arbeit an ihren fünf Fingern.“)
Idiomatische Entsprechung in der Kontrastsprache	<b>Det kan man räkna ut med öronen</b> („Das kann man mit den Ohren ausrechnen“)	<b>Etwas aus dem Effeff (im Schlaf) können</b>

Diese Idiome sind lexematisch nicht völlig gleich; der deutsche Ausdruck enthält das Verb *abzählen*, was im schwedischen Ausdruck fehlt, aber sie entsprechen einander in Form und bildlicher Übertragung.

Es gibt viele Ausdrücke, die *Finger* enthalten, z.B. *durch die Finger sehen* „Nachsicht üben“, *sich die Finger verbrennen* „schlechte Erfahrungen machen“, *lange Finger machen*

„stehlen“ und *etwas nur mit Fingerspitzen anfassen* „vorsichtig sein“. Die Hände sind ja die wichtigsten Werkzeuge des Körpers und ganz natürlich sind sie auch nützlich um etwas bildlich darzustellen.

Jetzt zu dem Idiom *etwas an den fünf Fingern abzählen können*. Die deutsche Bedeutung geht auf eine frühen Zeitperiode der Geschichte zurück, wo „es von rohen völkern heißt, dass sie nicht einmal fünf, oder nicht über fünf zählen könnten“ (DW:1650). Man wusste doch, dass die Hand fünf Finger hat, und wenn man die Hand zeigte, dann war es leicht zu erkennen, dass die ausgestreckte Hand der Ziffer fünf entsprach. Diese Tatsache, dass die fünf Finger etwas leicht voraussehbares zeigen, lebt noch heute in der deutschen Sprache. „Das hättest du dir doch an den fünf Fingern abzählen können, dass er nicht kommen würde“ (Palm/Odeldahl,1993:31).

Der schwedische Ausdruck, der seit Anfang des 18. Jhs. bekannt ist, spiegelt die Gedächtnispädagogik der älteren Zeiten wider. Mit Hilfe der Finger, den Handflächen und der Knöchel konnte man wichtige Kenntnisse mitteilen, wie z. B. die Monate, die Tage der Woche oder lateinischen Flexionsmuster. Auf diese Weise, da man oft nicht schreiben konnte, hat man vieles in- und auswendig gelernt. Man hat es *Gedächtnishände* genannt (Hellsing,2002:90-91). Wenn man heutzutage das Idiom verwendet, meint man, dass man etwas auswendig kann, wie z. B. „Damals konnten die Studenten wirklich die deutschen starken Verben an den fünf Fingern“.

Es gibt eine andere Redewendung im Deutschen, die lautet: *etwas an den Fingern herzählen* und die bedeutet: „es genau wissen und geläufig aufsagen können“. Dieser Ausdruck stimmt besser mit der Bedeutung des schwedischen Idioms überein.

### 3.5 *ins Gras beißen – bita i gräset*

Idiompaar Nr. 5	Ins Gras beißen	bita i gräset
Bedeutung	„im Kampf fallen, sterben“	1. „verlieren, zugrunde gehen, scheitern“ (oft im Sport) 2. „sterben, fallen“ (ungewöhnlich)
Beispiel (dt. Palm/Odeldahl,1993)	Bei diesen Stammesfehden mussten Tausende von jungen Kriegern ins Gras beißen.	Det svenska laget fick bita i gräset mot England. De förlorade med 0-1. „Die schwedische Mannschaft scheiterte an England mit 0:1.“ (,Die schwedische Mannschaft musste ins Gras beißen gegen England. Sie verloren mit 0:1.’)
Idiomatische Entsprechung in der Kontrastsprache	-	-

Die Idiome sind völlig äquivalent in bezug auf die lexematischen Bestandteile.

Die Erklärung dieses Idioms hat manchen Kummer bereitet. Das erste nachweisliche Vorkommen in der deutschen Literatur aus dem 13. Jh. hatte nichts mit *sterben* zu tun, sondern wurde im Zusammenhang mit der Tierhaltung gebraucht, wie in „auf die Weide gehen“ (vgl. engl.: *to go to grass*). Die heutige Bedeutung rührt daher, dass verwundete Soldaten im Todeskampf in das Gras oder in die Erde bissen, um sich die Todesschmerzen zu verbeißen. Es soll also eine Umschreibung von *sterben*, besonders bei einem gewaltsamen Tod, wie der auf dem Schlachtfeld sein. Diese Vorstellung, belegbar in der deutschen Literatur seit dem 16. Jh., dass im Sterben liegende Krieger in Erde, Sand oder Gras beißen, geht auf die großen Epen des Altertums (vgl. Homer, Ilias) zurück. Die Wendung entspricht auch Redensarten in den romanischen Sprachen, wie frz. *mordre la poussière* (wörtl.: „in den Staub beißen“), it. *mordere la terra*, span. *morder la tierra*. (DW:1927-1928). Im Deutschen hat man statt *Staub* und *Erde* das Wort *Gras* verwendet, was die Erklärung erschwert hat. In Lutz Röhrichs „Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten“ (1973:345-347) kann man über drei weitere verschiedene Erklärungen dieser Redensart lesen:

Die erste weist darauf hin, dass es im Mittelalter üblich war, „dass Menschen, denen...im Kampf ein schneller Tod drohte, Erdbrocken ergriffen und sie statt des Leibes Christi als letzte Wegzehrung zu sich nahmen“. Verwundete Menschen haben also vor ihrem Tod Gras gegessen, um das heilige Abendmahl zu feiern.

Die zweite Erklärung bezieht sich auf das Wort *beißen*. Vielleicht ist es nichts anderes als das mhd. Wort *beizen* und das ahd. *beizên* und bedeutet „absteigen“. Es wurde in mhd. Epen erzählt, dass „ein Ritter ‚in daz gras erbeizt‘, d. h. vom Pferde absteigt“ (Röhrich,1973:346). Die Ritter ließen also ganz einfach die Pferde fressen und stiegen ins Gras ab.

Die letzte Erklärung liefert eine Theorie von R. Pischel (Röhrich,1973:347), der glaubt, dass der Ursprung der Redensart in einer indogermanischen Sitte zu finden ist, nämlich „in bestimmten Fällen Gras in den Mund oder in die Hand zu nehmen“. Pischel meint:

Für Indien steht ganz fest, dass ‚*ins Gras beißen*‘ nicht ‚sterben‘ bedeutete, sondern im Gegenteil ein Mittel war, um sich bei Lebensgefahr vor dem Tode zu retten. Aber wer ins Gras biss, gab damit zu erkennen, dass er mit seinen Kräften zu Ende war und sich fremder Gewalt überließ. Das Gras war das Symbol der Schwäche und des Schutzheischens (Röhrich,1973:347).

Gras galt als Zeichen der Unverletzlichkeit.

Aus dieser letzten Erklärung des Idioms *ins Gras beißen* kann man die schwedische Bedeutung erklären. Im Schwedischen hat man sich an die Bedeutung *fallen* „scheitern“, nicht *fallen* „sterben“ gehalten. „Ich beiße ins Gras, d.h. ich bin mit meinen Kräften zu Ende“

(Röhrich,1973:347); mir misslang der Auftrag. Die Wendung wird heute meistens in der Sportsprache verwendet, als eine Metapher des Misserfolgs.

### 3.6 in Grund und Boden – i grund och botten

Idiompaar Nr. 6	in Grund und Boden	i grund och botten
Bedeutung	1. „bis jemand ruiniert, vernichtet, geschlagen ist“ 2. „völlig, ganz und gar; sehr“	„in Wirklichkeit, in der Tat, tatsächlich“
Beispiel	1: Die brasilianischen Ballkünstler spielten die Mexikaner in Grund und Boden. 2: Er verdammt die Gegner des Plans in Grund und Boden.	I grund och botten är han en god människa. „Er ist im Grunde ein guter Mensch.“ (,In Grund und Boden ist er ein guter Mensch.)
Idiomatische Entsprechung in der Kontrastsprache	<b>helt och hållet</b> (‘ganz und gar’)	<b>Im Grunde (genommen)</b>

Dieses Idiompaar ist lexematisch völlig äquivalent. Semantisch aber unterscheiden sich die Idiome sehr. Die Idiome gehören zu den sog. Zwillingformeln, wo zwei Wörter der gleichen Wortart kombiniert sind.

Das Wortpaar *Grund und Boden* ist im Deutschen seit dem 15. Jh. belegbar und geht auf das lat. *fundum* zurück „einn grund odder bodem“ (DW:695). Es war ursprünglich ein Ausdruck der Rechts- und Urkundensprache. Der Ausdruck wurde später als Gesamtbezeichnung für „Meergrund“ und „Erde“ verwendet und als ein Begriff des Eigentums, wie z.B.: „derhalben sag ich euer gnoden, ich sitz hie auf meim grundt und boden“ (Fischart, DW:695).

Wert hervorzuheben ist die Tatsache, dass man im Schwedischen das Wort *botten* vorzieht, wo man im Deutschen *Grund* verwendet, beispielsweise: dt. *den Grund unter den Füßen haben* - schwed. „bottna“; dt. *auf den Grund gehen* - schwed. „gå till botten med något“.

Der heutige Inhalt des deutschen Idioms „jn. ruinieren, vernichten, schlagen“ geht möglicherweise auf die Bedeutung *zu Boden gehen* „niederstürzen“ zurück.

Einige Beispiele aus Grimms „Deutschem Wörterbuch“ (DW:697) zeigen, dass das Idiom auch häufig für „Hölle“ gebraucht wurde: „das der teufel die oberhand bekommen und alles zu grund und boden gehen müsse“ (Luther); „der unfriede... verderbe nur sein land und unterthanen, die gehen gantz zu scheitern, zu grund und zu boden“ (Reinicke fuchs:1650).

Andere Wendungen aus dieser Zeit (16. Jh), die eher selten vorkamen, weisen darauf hin, dass *Grund und Boden* eine weitere Bedeutung haben kann, nämlich „das innerste“, wie in:

„das ewangelium sicht die hertzen anm geet zu grundt und boden“ (Luther); „der grund und boden einer sprache, so zu reden, sind die worte“ (Leibnitz); „grund und boden eins yeden dings“ (Frisius) (DW:697). Vergleichen wir diese Wendungen mit der heutigen Bedeutung des schwedischen Idioms, können wir die Ähnlichkeit leicht feststellen. Das schwedische *i grund och botten* drückt aus, dass es um das innerste Wesen eines Menschens geht (auf Deutsch benutzt man hier die Wendung *im Grunde*). Die schwedische Bedeutung entspricht also nur einer der deutschen Bedeutungen, und zwar einer sehr alten Bedeutung, die nur selten auf Deutsch vorkommt.

### 3.7 Grütze im Kopf haben – ha gröt i huvudet

Idiompaar Nr. 7	Grütze im Kopf haben	Ha gröt i huvudet
Bedeutung	„gescheit sein, intelligent sein“	„dumm sein“
Beispiel (Röhrich)	Wer Grütze hat, besitzt den wertvollen Kern, hat also keine haltlose Spreu im Kopf. Er ist intelligent.	Jag kände mig trög och korkad, som om jag hade gröt i huvudet. „Ich fühlte mich träge, als ob mein Kopf voll von Brei wäre.“ (,Ich fühlte mich träge und stumpfsinnig, als ob ich Grütze im Kopf hätte.’)
Idiomatische Entsprechung in der Kontrastsprache	-	-

Diese beiden Idiome sind lexematisch gleich, wobei das schwedische Idiom eine direkte Übersetzung des deutschen ist.

Das Wort *Grütze* hat auf Deutsch zwei Bedeutungen: „Geschrotetes Getreide“ und „Verstand“. Die zweite Bedeutung „Verstand“ ist mundartlich weit verbreitet (DW:1021).

Die indogermanische Wurzel *ghrēud* bedeutet „zerreiben, zermalmen“, aber man hat auch Wörter gefunden, die sich auf das seelische Gebiet erstrecken, wie: russ. *grustl* „Kummer“, lit. *graudūs* „brüchig, rührend, wehmütig“, ahd. *grūsōn* „Schrecken empfinden“. Es ist unklar, ob *Grütze* „Getreidekörner, Brei“ und *Grütze* „Verstand“ ursprünglich die gleichen Wörter waren. Es ist möglich, dass das Wort *Grütze* „Verstand“ mit dem frühhd. Wort *Kritz* („Witz, Scharfsinn“) verbunden ist. „Wie *kritz und witz* stehen auch *grütz und witz* in verbindung (DW:1021). Bei DW (2342) steht: „*witz oder kritz*...offenbar ein nachklang des vorigen *kritz in der nasen* („naseweises besserwissen oder grübeln“), nur abgeblasst und verallgemeinert zu *witz* überhaupt. vgl. auch *kritzkopf*“ („ein kluger kopf“ (DW:2346)). Ein anderes Beispiel ist „*weder grütz (gritz) noch witz haben*“, *weder gicks noch gacks wissen*“ (DW:2342). Weiter heißt es:



...aber noch jetzt ist *gritz* oder *kritz im kopfe haben* ganz allgemein...vielmehr für klugheit, begabung, nur dass man es als *grütze* auffasst, daher auch kurz *grütze haben* gescheid sein, ebenso *grützkopf* statt *kritzkopf*...noch hess. heisst es vielmehr *der gritz* verstand, scharfsinn. (DW:2342)

Ob der Grund des deutschen Idioms ein Missverständnis zwischen den Wörtern *Kritz*, *Gritz* und *Grütze* ist oder nicht, weiß man also nicht sicher. Aber dass *Grütze* als Verstand, Scharfsinn und Intelligenz in der heutigen Bedeutung des deutschen Idioms zu verstehen ist, zeigen viele Idiomwörterbücher von heute. Aber es gibt auch Redewendungen aus dem 17. Jh., die die gegenteilige Bedeutung angenommen haben, nämlich „dumm, töricht sein“ (*wenig/keine Grütze im Kopf haben*). Man kann die Entstehung dieser Bedeutung durch die Gedankenverbindung *Grütze statt Gehirn im Kopf haben* verstehen (DW:1022).

Das schwedische Idiom *ha gröt i huvudet* hat diese zweite Bedeutung „dumm sein“ lexikalisiert. Man hat vermutlich ganz einfach das Wort *Grütze* als „Brei“ verstanden und es deshalb mit „gröt“ übersetzt. Man denkt dann an *Grütze* nach der Konsistenz, die wie eine breiige Masse im Kopf liegt. Mit dem Kopf voll von Brei, wird man denkfaul und scheint dumm zu sein. Die Verwendung des Idioms ist in Schweden nicht häufig, aber sie kommt vor. Das Idiom brachte eine lebhafte feministische Debatte in Schweden hervor, als die Journalistin Maria Borelius in ihrem Buch „Sedan du fött“ (2000) („Nachdem du geboren hast“) stillende Mütter wie Personen mit *Grütze im Kopf* – „gröt i huvudet“ beschrieb.

### 3.8 da liegt der Hund begraben – här ligger en hund begraven

Idiompaar Nr. 8	da liegt der Hund begraben	här ligger en hund begraven
Bedeutung	„das ist der entscheidende, schwierige Punkt, an dem alles scheitert“ „das ist der wirkliche/wahre Grund /der Kern der Sache“	„hier ist etwas verdächtig, hier liegt etwas versteckt“, „Unrat wittern“
Beispiel	Ihr habt nicht das Geld, um das Schiff zu überholen und seetüchtig zu machen. Da liegt also der Hund begraben.	Grannen har inte varit utanför dören på tre veckor. Här ligger en hund begraven. „Der Nachbar ist drei Wochen lang nicht aus dem Haus gegangen. Das ist verdächtig.“ („Der Nachbar ist drei Wochen lang nicht aus dem Haus gegangen; hier liegt ein Hund begraben.“)
Idiomatische Entsprechung in der Kontrastsprache	<b>Det var just knuten</b> („Das war der springende Punkt“)	<b>Den Braten riechen, Lunte riechen, dem Frieden nicht trauen</b>

Die Lexeme in dieser Redewendung sind gleich, mit der Ausnahme, dass es im Schwedischen heißt *ein* Hund und nicht *der* Hund und *hier* anstatt *da*.

Die Bedeutung und Entstehung dieses Idioms liegt immer noch ziemlich im Dunkeln, obwohl viele versucht haben, sie zu erklären.

Bei einer Erklärung des deutschen Idioms (seit dem 16. Jh. belegbar) geht es um die Tatsache, dass *Hund* oder *Hunde* im älteren Deutsch „Schatz“ bedeutete. Es handelte sich also um einen Schatz, eine, vielleicht goldene, Wertsache, die unter der Erde begraben lag und nicht um einen Hund. Im Volksglauben aber wird oft von Hunden gesprochen, die vergrabene Schätze bewachen (z. B. in „Tausendundeine Nacht“). Dieses Thema verwendet auch der dänische Autor H. C. Andersen in seinem Märchen „Das Feuergerät“ (schwed. „Elddonet“), wo drei Hunde verschiedener Größe drei Schätze bewachen. Bei Grimm steht, „dass hunde auf unterirdischen schätzen bewachend liegen...davon redensarten: hund hint haben, einen heimlichen schatz besitzen;...den hund finden, die ursache, den anstand finden“ (DW:1919).

Eine zweite Erklärung hat auch mit Schätzen zu tun, aber hier handelt es sich um einen kleinen stahlbeschlagenen Förderkarren, der im Bergbau benutzt wurde. Im Mittelalter nannte man ihn *Hunt*. Diese Benennung (*Hunt*) konnte auch für eine Kiste, mit Beschlägen, verwendet werden. Zu unruhigen Zeiten soll man Geld und andere Wertsachen in solchen Kisten vergraben haben<sup>1</sup>.

Der Ausdruck im Schwedischen (seit Mitte des 18. Jhs. bekannt) kann eine Umbildung des deutschen Idioms sein, oder vielleicht ist die ursprüngliche Bedeutung mit den Schätzen auf dem Weg ins Schwedische verschwunden und mit einer neuen eigenen Bedeutung ersetzt worden. Es gab in früheren Zeiten eine Sitte in Skandinavien, einen lebenden Hund unter dem Pferdestall oder anderen Gebäuden zu vergraben, um das Unglück von den Tieren abzuwenden (Friedländer,1956:68). Wo ein Hund begraben liegt, muss es schlecht riechen, und man kann ahnen, dass sich etwas unter der Erde versteckt.

Das Idiom ist in vielen Sprachen und in mehreren Abarten, mit z.T. anderen Tierbezeichnungen (*Füchse*, *Hasen*) wiederzufinden. Bei Röhrich kann man auch vom Hund als Schatzhüter lesen, aber da wird über den schwarzen Hund erzählt:

Der schwarze Hund der Schatzsage steht vielfach anstelle des Teufels als Schatzwächter, wie der Teufel ja auch sonst vielfach in Hundegestalt auftritt. Um den Namen des Teufels zu verhüllen, sind dann wohl auch andere Ausdrücke

---

<sup>1</sup> Etymologisches Wörterbuch des Deutschen, S. 716 und Cassirer Peter, Språkvård, ”Varför ligger det just en hund begraven?” - <http://web.telia.com/~u31252427/hund.htm>

eingesetzt worden, z. B.: ‚Da liegt ein Musikant begraben‘ oder... ‚Da liegt der Spielmann, liegt der Schatz‘ (Röhrich,1973:450).

Wenn es um den Teufel geht, muss man wirklich Unrat wittern, was man im Schwedischen mit *hier liegt ein Hund begraben* tut.

Wie gesagt ist die Bedeutung dieses Idioms verdunkelt, und die richtige Bedeutung ist vielleicht noch ausfindig zu machen.

### 3.9 auf Jahr und Tag – på år och dag

Idiompaar Nr. 9	auf Jahr und Tag	(inte) på år och dag
Bedeutung	„in allen Einzelheiten, mit genauem Datum“	„wenn etwas lange Zeit nicht geschehen ist“
Beispiel	Trotz ihres hohen Alters weiß sie noch auf Jahr und Tag genau, wer wann und wie lange im Dorf gelebt hat.	Jag har inte träffat min kusin på år och dag. „Ich habe meinen Cousin seit langem nicht getroffen.“ („Ich habe meinen Cousin auf Jahr und Tag nicht getroffen.“)
Idiomatische Entsprechung in der Kontrastsprache	-	-

Das deutsche Wort *Jahr*, das aus der indoeuropäischen Wurzel *iēro* („Jahr“, „Sommer“) und später aus dem mittelhochdeutschen *jār* („Zeitdauer eines Umlaufs der Erde um die Sonne“), stammt, entspricht dem schwedischen Wort *år*, nach dem altschwedischen *ār*, das durch den Wegfall des Anlautes *j* in den nordischen Sprachen gebildet ist (vgl. engl: *year*, dänisch: *aar*, schwed: *år*).

Die Idiome sind lexematisch gleich; auf Schwedisch jedoch wird oft das Wort *nicht* hinzugefügt. Der Ausdruck gehört zu den Zwillingsformeln, die auf Wortspielereien aufgebaut sind. Ursprünglich war jedoch dieser Ausdruck eine alte mathematische Rechtsformel, die bereits im ältesten deutschen Gesetzbuch, dem Sachsenspiegel (um 1224 (Stedje, 1999:108)), zu finden ist. Im Mittelalter war es im Rechtsgebrauch üblich, dass man eine Frist mit Zugabezahlen angab, z.B. vier aus 3+1, acht aus 7+1, fünfzehn aus 14+1, weil man nicht den Tag einschloss, an dem das Ereignis, das der Ausgangspunkt der Berechnung war, stattfand. Jacob Grimm erklärt diese alte Rechtsformel deutlich in seinem Buch „Deutsche Rechtsaltertümer“ von 1828 (221):

Weil nun unsere Vorfahren nach Nächten rechneten, geht mit dem Eintritt des auf die letzte Nacht folgenden Tags der Termin zu ende, genau zu reden musste also wöchentliche Frist durch sieben Nächte und einen Tag, zweiwöchentliche durch vierzehn Nächte und einen Tag ausgedrückt werden.“ Weiter steht (222):

„Sechswöchentliche sind sehr verbreitet, sie beruhen auf dreimaliger Wiederholung der vierzehntägigen Frist mit drei Zugaben, also zählen sie 45 Tage<sup>2</sup>. ((14+1)x3; eigene Anmerkung).

Diese sechswöchentliche Frist war sehr häufig und wenn jemand auf eine Jahresfrist Ansprüche erhob, musste er das vor einem ordentlichen Landgericht machen. Die Frist verlängerte sich dann auf genau ein Jahr, was also bedeutet, dass der Ausdruck *auf Jahr und Tag* nicht, was man annehmen könnte, ein Jahr und ein Tag bezeichnete, sondern ein Jahr, sechs Wochen und drei Tage. *Jahr und Tag* war also im Mittelalter eine genau festgelegte Zeitangabe.

Die zeitliche Genauigkeit lässt sich in der heutigen deutschen Bedeutung des Idioms *auf Jahr und Tag* widerspiegeln. Gemeint ist, dass man sich an eine Sache oder ein Ereignis mit genauerem Datum erinnern kann, wie im Beispiel oben; die alte Dame weiß *auf Jahr und Tag* genau, wer wann und wie lange im Dorf gelebt hat.

Das schwedische Idiom andererseits schließt nicht diese Genauigkeit ein; vermutlich weil die Bedeutung der alten deutschen Rechtsformel auf den Weg ins Schwedische verschwunden ist. Aus *Jahr und Tag* geht nur hervor, dass es sich um mehr als ein Jahr handelt. Im Schwedischen besteht auch kein Unterschied zwischen Singular und Plural bei dem Wort *Jahr*; es heißt *år* in beiden Formen, was also bedeutet, dass die Dauer der Zeitangabe *år och dag* (dt. *Jahr und Tag*) nicht genau ist. Mit der Bedeutung des schwedischen Idioms ist gemeint, dass etwas lange Zeit nicht passiert ist. In der Umgangssprache kommt auch die Wendung *på år och da'r* (auf Jahre und Tage) vor, wie z.B. „Henne har jag inte sett på år och da'r“ („Sie habe ich *auf ‚Jahre und Tage‘* nicht getroffen“).

---

<sup>2</sup> Grimm, J: „Deutsche Rechtsalterthümer“, Band 1, S. 303-310 (im Neudruck aus 1922), S.220-225 (im Original aus 1828)

**3.10 die Köpfe zusammenstecken – slå sina (kloka) huvuden ihop**

<b>Idiompaar Nr. 10</b>	<b>die Köpfe zusammenstecken</b>	<b>slå sina (kloka) huvuden ihop</b>
Bedeutung	„miteinander tuscheln, etwas aushecken“	„gemeinsam ein Problem lösen, mit jm. beratschlagen“
Beispiel	Jedesmal, wenn ich die beiden sehe, stecken sie die Köpfe zusammen und kichern.	Om vi försöker slå våra kloka huvuden ihop så kan vi nog lösa problemet. „Wenn wir gemeinsam beratschlagen, können wir hoffentlich das Problem lösen.“ (,Wenn wir versuchen unsere klugen Köpfe zusammenzustecken, können wir hoffentlich das Problem lösen.’)
Idiomatische Entsprechung in der Kontrastsprache	-	-

Hier sind zwei Idiome, die weder nach der Form noch nach dem Lexembestand völlig gleich sind, sie werden aber trotzdem oft mit dem entsprechenden Idiom der anderen Sprache, das also ein falscher Freund ist, übersetzt.

Das deutsche Wort *Kopf* stammt aus dem spätlateinischen *cuppa* und bedeutet ursprünglich „Schüssel, Becher, Trinkgefäß“ (schwed. *kopp*, engl. *cup*). Während des 11. oder 12. Jhs. fing man an, das Wort in der heutigen Bedeutung zu verwenden. Zuerst wurde es in der Bedeutung „Hinterkopf“ benutzt, also der Teil des Schädels, der einem *Kopf* in vorigen Sinne ähnelt. Überhaupt hat man gern Körperteile nach Hausgeräten benannt, wie z.B. Brustkasten, Pfanne, Becken. Das alte Wort *Haupt* wurde immer mehr zurückgedrängt, während man in Schweden den alten Ausdruck behielt (*huvud*, vgl. engl. *head*).

Als bildliche Übertragung in Redensarten meint *Kopf* den Sitz des Verstandes, der Intelligenz und des Intellekts, wie z.B. *ein kluger Kopf sein* (schwed. *ha ett gott huvud*).

Die Idiome *die Köpfe zusammenstecken* und *slå sina (kloka) huvuden ihop* unterscheiden sich, wie gesagt, leicht nach der Form. In dem deutschen Idiom versteckt sich keine bildliche Übertragung, sondern man kann den Ausdruck wörtlich übersetzen; zwei Personen stecken ihre Köpfe zusammen bzw. lehnen ihre Köpfe gegeneinander und kichern. Sie tuscheln miteinander. Das schwedische Idiom andererseits muss mit einem Bild erklärt werden. Zwei Personen schlagen ihre Köpfe nicht wörtlich zusammen, sondern man meint, dass man sich vereinigt, sich fusioniert und zusammen ein Problem löst. Zwei kluge Köpfe zusammen bringen immer mehr Klugheit hervor als nur einer. Im Schwedischen wird also der Kopf als Sitz des Verstandes verwendet, während man im Deutschen den Kopf, jedenfalls in diesem Idiom, nur als einen Körperteil sieht.

**3.11 etwas mit der Laterne suchen – söka efter något med ljus och lykta**

<b>Idiompaar Nr. 11</b>	<b>etwas mit der Laterne suchen</b>	<b>söka efter något med ljus och lykta</b>
Bedeutung	„etwas ist sehr selten und schwer zu finden“	„eifrig überall suchen“
Beispiel	So einen gutmütigen Ehemann kannst du mit der Laterne suchen.	Vi letar med ljus och lykta efter en ny lägenhet. „Wir suchen sehr eifrig nach einer neuen Wohnung.“ (,Wir suchen mit Licht und Laterne nach einer neuen Wohnung.’)
Idiomatische Entsprechung in der Kontrastsprache	<b>Se i stjärnorna efter</b> („Unter den Sternen suchen“)	<b>Etwas an allen Ecken und Enden suchen</b>

Die Idiome in diesem Paar sind nicht ganz gleich nach der Form; die schwedische Form ist eine Zwillingformel mit einem Stabreim (Alliteration) der Wörter *ljus* und *lykta* („Licht“ und „Laterne“), die in der deutschen Form fehlt. Die Gesamtbedeutungen der Idiome liegen im selben Bereich, aber die Idiome sind falsche Freunde, weil ihre Bedeutungen nicht völlig gleich sind.

Über diese zwei Idiome steht nicht viel in den in dieser Arbeit herangezogenen Quellen. Sie handeln beide davon, dass etwas sehr schwer zu finden ist. Aber warum man mit der Laterne (und nicht mit einer anderen Lichtquelle) sucht, ist unmöglich aus den Texten zu erklären. Deshalb habe ich eine eigene Interpretation von dem Ursprung und der Bedeutung dieser Idiome vorgenommen und sie lautet wie folgt:

Eine Laterne ist ein fester oder beweglicher Lichtbehälter mit einem durchsichtigen, wettergeschützten Gehäuse aus Metall und Glas. Die häufigste Verwendung einer Laterne ist als Positionslicht für die Kennzeichnung des Schiffes (z.B. Positionlaterne, Ankerlaterne, Hecklaterne und Topplaterne). Dieses Schiffslicht mit weißen, roten oder grünen Laternen zeigt den Typ und die Größe des Schiffes und zeigt auch spezielle Aktivitäten, wie z.B. dass ein Schiff vor Anker liegt.

*Laterne* war früher auch die Bezeichnung für die Straßenlichter, die sog. Straßenlaternen, die man jeden Abend anzünden musste. Man hatte natürlich auch Handlaternen, die auf Schwedisch *lyktor* genannt werden.

Wenn man sich ein Bild von einer solchen kleinen durchlöchernten Handlaterne macht, versteht man bald, dass dieses Gerät keine besonders gute Lichtquelle ist. Der Schein der Laterne ist schwach und das Licht strahlt ringsumher mit Schatten von dem Metallgestell. Mit anderen Worten muss es sehr schwer sein, etwas zu finden, wenn man es mit einer Laterne als Lichtquelle sucht. Diese Vorstellung liegt, meiner Meinung nach, dem deutschen Idiom zu-

grunde. Der Ausdruck wird am meisten verwendet, wenn gemeint ist, dass eine Person aufgrund ihrer Seltenheit sehr schwer zu finden ist, wie z.B. „Einen so geschickten Klavierspieler wie Mozart kann man mit der Laterne suchen“ oder „Heutzutage kann man solide Handwerker mit der Laterne suchen“.

Im Schwedischen geht es auch um die Suche nach etwas, aber hier hat man immerhin zwei Lichtquellen: ein Licht (vermutlich eine Kerze) und eine Laterne (*lykta*), und mit diesen Geräten sucht man überall, sehr eifrig nicht nur nach Personen, sondern nach allem, was man sehr gerne finden will, z.B. „Ich habe überall, an allen Ecken und Enden, nach meinen Schlüsseln gesucht und habe sie zum Schluss gefunden“.

Auf Deutsch gibt es noch eine Redewendung, die in diesen Zusammenhang gehört, nämlich *etwas mit der Laterne am Tage suchen*. Dieser Ausdruck bedeutet (Röhrich,1973:575): „etwas Unsinniges, Selbstverständliches tun, etwas Längstbekanntes als Neuigkeit preisen, offene Türen einrennen“; älter in der Form: *die Laterne bei Tage anzünden*.

### 3.12 jemandem die Stange halten – hålla någon stängen

Idiompaar Nr. 12	jemandem die Stange halten	hålla någon/något stängen
Bedeutung	1. „jn. in Schutz nehmen, für jn. eintreten, einem beistehen“ 2. „es jn. gleichtun“	„standhalten, sich behaupten, nicht nachgeben“
Beispiel (dt. Palm/Odeldahl,1993)	Bsp1: In den schweren Auseinandersetzungen hat er mir immer die Stange gehalten. Bsp 2: Wir müssen immer bemüht sein, der Konkurrenz wenigstens die Stange zu halten.	Hon håller smärtan stängen med hjälp av värktabletter. „Sie nimmt Tabletten, um sich gegen den Schmerz zu behaupten.“ (,Sie hält dem Schmerz die Stange mit Hilfe von Tabletten.')
Idiomatische Entsprechung in der Kontrastsprache	-	-

In diesem Idiompaar sind die Lexeme völlig gleich: die einzelnen Wörter bedeuten dasselbe, wenn man sie übersetzt, aber die Bedeutungen der Idiome im ganzen unterscheiden sich auch hier sehr voneinander.

Eine Stange ist ein Stab oder Stock, meistens aus Holz oder aus Metall, in der Regel aus Eisen oder Stahl, der insbesondere zum Stechen (als Waffe) benutzt wird. Das Gerät kommt beim Fechten, dem Turnier, im Krieg und unter den ritterlichen Wehren vor, und bezeichnet ferner den hölzernen Schaft der Lanze, des Spießes.

Die erste Bedeutung des deutschen Idioms (aus dem 17. Jh. belegbar) ist auf einen alten Rechtsbrauch zurückzuführen. Wenn ein Rechtsstreit durch einen Zweikampf ausgetragen

wurde, so stand jedem der Kämpfer ein Sekundant, ein Gießwart, zur Seite, der eine Stange schützend vor oder über den Verwundeten halten konnte, wenn er sich für überwunden erklärte. Die Bedeutung war also ursprünglich, jemandem Schutz oder Stütze geben; einem beistehen, was also auch heute für das Idiom im Deutschen gilt.

Ausgehend von dem Verfahren des Kampfes kann man sich auch ein anderes Bild des Schützens vorstellen; nämlich die Leute des ersten Gliedes, die die Stangen, die Lanzen, nach vorn hielten und auf diese Weise für die Männer des zweiten und dritten Gliedes eintraten.

Die erste Bedeutung des schwedischen Idioms hat wie die des deutschen mit Kampf zu tun, aber hier handelt es sich um die ritterliche Tapferkeit. In Schweden hat man das Bild des Turniers aufgegriffen, bei dem man die Stange als Lanzenschaft verstehen kann und wo man sich standhaft wehren und die Stange fest halten musste, um sich zu behaupten, um nicht nachzugeben.

Die Bedeutung „einem gewachsen sein“ kann eine Verschiebung der ursprünglichen deutschen Bedeutung sein (vgl. Stedje, 1999); eine bekannte Erscheinung, dass einer nicht mehr verstandenen Redensart ein neuer Sinn beigelegt wird.

Es gibt auch ein anderes Idiom: *bei der Stange halten/bleiben*, das mit der schwedischen Erklärung zu tun hat. Die Bedeutung dieser Redewendung lautet: „standhaft ausharren, nicht fliehen, jemanden nicht verlassen“ (DW:805), was auch unter der schwedischen Bedeutung nachzulesen ist. Vielleicht ist das schwedische Idiom durch eine Vermischung der Redensarten *die Stange halten* und *bei der Stange bleiben* entstanden.

### 3.13 vom Stapel laufen – gå av stapeln

Idiompaar Nr. 13	vom Stapel laufen	Gå av stapeln
Bedeutung	„nach Fertigstellung ins Wasser gleiten“	„stattfinden, der Startschuss geht los“
Beispiel	Die „Schleswig-Holstein“ war um die Jahrhundertwende vom Stapel gelaufen	Tävlingen går av stapeln i början av juni. „Der Wettkampf findet Anfang Juni statt.“ („Der Wettkampf läuft Anfang Juni vom Stapel.“)
Idiomatische Entsprechung in der Kontrastsprache	-	-

Das deutsche Wort *laufen* kann auf Schwedisch sowohl „löpa“ als auch „gå“ („gehen“) bedeuten und wenn man das deutsche Idiom wörtlich übersetzt, entspricht es deswegen dem schwedischen Idiom.



Diese Redensart (aus dem 17. Jh.) stammt aus der Seemannssprache und ist insbesondere als Ausdruck der hansischen Geschäftssprache belegt.

Das Wort *Stapel* hat viele Bedeutungen und Verwendungsbereiche; die meisten haben mit Schifffahrt und Handel zu tun, aber es kommt auch in der Gerichtssprache vor („stapel, ,vormals, die höchste gerichtsstelle im lande’; forum principale (1586) (DW:846). *Stapel* ist die niederdeutsche Form des hochdeutschen *Staffel* „Treppenabsatz, Unterlage, Fuß“ und bedeutet ursprünglich „Pfahl, Säule, Pfosten, Sockel“. Später wurde eine andere Bedeutung (ebenfalls in der Sprache der Küstenstädte) für *Stapel* verwendet; nämlich „Unterlage, auf der ein Schiff gebaut wird, bestehend aus einem System in einer bestimmten Ordnung auf einander gelegter balken (Stapelblock)“ (DW:849).

*Stapel* bezeichnete weiterhin die Stelle oder den Ort (der älteste Beleg von 1379, DW:847), wo Waren in Haufen hingelegt wurden und wo der Verkauf stattfinden sollte. Es war also eine Ablage gewisser Waren; eine Verkaufsstelle für Waren, die in ein Land ein- oder aus dem Land ausgeführt werden sollten. Unter diesen Kaufstätten zeichneten sich einige als *Stapelstädte* mit *Stapelrecht* aus, was zeigte, dass die Stadt die Privilegien hatte, ein solches Warenlager des Landes zu beherbergen und dass gewisse Waren eine bestimmte Zeit gestapelt werden mussten.

Das Idiom *vom Stapel laufen* geht von der Bedeutung „Unterlage, auf der ein Schiff gebaut wird“ aus. Wenn man ein Schiff fertiggebaut hat, lässt man es vom Stapel ins Wasser laufen. Dieses Bild, wenn man das Schiff zu Wasser bringt, liegt der deutschen Bedeutung zugrunde. *Vom Stapel laufen* bedeutet ganz einfach, dass ein Schiff vom Stapel gelassen wird.

Der Augenblick, wenn ein Schiff nach langer Bauzeit fertiggestellt ist und man es zu Wasser bringt, ist ein großes Ereignis. Viele Menschen sind versammelt, Reden werden gehalten und man feiert den Stapellauf mit großem Gepränge. Das Bild dieses Ereignisses hat man im Schwedischen als übertragene Bedeutung des Idioms *gå av stapeln* aufgegriffen. Es bezeichnet, dass eine große Veranstaltung (ein Wettkampf oder eine Einweihung o.a.) an einem bestimmten Datum stattfinden wird.

**3.14 jemanden an die Wand stellen – ställa någon mot väggen**

<b>Idiompaar Nr. 14</b>	<b>jemanden an die Wand stellen</b>	<b>ställa någon mot väggen</b>
Bedeutung	„jemanden standrechtlich erschießen (lassen)“	„einen zur Rede stellen“
Beispiel	Nach der Revolution wurden die ehemaligen Minister standrechtlich verurteilt und sofort an die Wand gestellt.	Vi måste ställa honom mot väggen för att få reda på vad som verkligen har hänt. „Wir müssen ihn zur Rede stellen, um die Wahrheit zu erfahren.“ (,Wir müssen ihn an die Wand stellen, um zu erfahren, was wirklich passiert ist.’)
Idiomatische Entsprechung in der Kontrastsprache	-	<b>einen in die Enge treiben</b>

Die Wörter in diesem Idiompaar entsprechen einander beinahe völlig; das schwedische Idiom sagt *gegen* statt *an* die Wand, aber sonst sind sie gleich.

Hier haben wir eine Redewendung, die wirklich grobe Missverständnisse verursachen kann. In Schweden will man nur die Wahrheit hervorbringen, wenn man jemanden an die Wand stellt, während man dagegen in Deutschland jemanden standrechtlich erschießen lässt.

Im Deutschen kann das Wort *Wand* auch *Mauer* bedeuten. Das ahd. Wort *Wand* schließt sich etymologisch an das Wort *winden* „flechten“ an und bezeichnet ursprünglich die nach germanischer Bauweise aus Zweigen oder Rohr geflochtene, dann mit Lehm bestrichene Wand. Die Verbindung *wág windan* kommt auch vor und bedeutet „eine Wand herstellen“ (DW:1472). Es könnte auch zu got. *wandus* (Rute) gehören. Nach einer anderen Auffassung könnte *Wand* „Seite, Umhüllung oder Grenze“ bedeuten. Bei Grimm steht (DW:1473): „*Wand* eine von menschenhand aufgeführte, meist senkrechte fläche zur seitlichen abgrenzung eines raums. In der Bedeutung berührt es sich am nächsten mit *Mauer*“. Weiter steht (DW:1473) „Wand...muss man annehmen, dass es ursprünglich die Bedeutung von ‚begrenzende Mauer zwischen zwei Grundstücken‘ gehabt hat.“ *Wand* kann also sowohl geflochtene Hauswand als auch Grenzmauer bedeuten. Später, als man von den Römern gelernt hatte, kunstgerechte Steinmauern zu bauen, hat man auch das lat. Wort *Mauer* in die deutsche Sprache übernommen. *Mauer* wird heute meistens auf Steinbauten beschränkt und *Wand* auf Lehm- und Holzbauten. Aber in einigen fest eingebürgerten Redensarten wie *jemanden an die Wand stellen* bedeutet *Wand* „Mauer“ und sogar „Erschießungsmauer“. Den Gefangenen, der erschossen werden soll, hat man ja an eine *Mauer* (im Deutschen *Wand*) gestellt und standrechtlich erschossen. Es wird auch bei den Armbrustschützen von der *Schießwand* gesprochen, an der die Zielscheibe angebracht ist.

Im Schwedischen dagegen verwendet man niemals das Wort *vägg* („Wand“) für Mauer. Mit *vägg* kann im Schwedischen nur eine Außen- oder Innenwand eines Hauses gemeint sein. Es ist deswegen für einen Schweden unvorstellbar, jemanden an einer Wand (also Innenwand) erschießen zu lassen. Wenn ein Schwede von *ställa någon mot väggen* spricht, meint er jemanden an die Wand eines Zimmers stellen; „einen in die Ecke drängen“. Und wenn man in einer Ecke steht, kann man nicht irgendwohin fliehen; man muss stehenbleiben und schließlich die Wahrheit sagen. Auf diese Weise kann man jemanden zur klaren Aussage zwingen.

### 3.15 Resultate der Analysen

Wie aus den kontrastiven Analysen hervorgeht, gibt es offensichtliche Unterschiede zwischen einerseits der deutschen Bedeutung und andererseits der schwedischen Bedeutung derselben Idioms. Die Resultate der Analysen, die eine Antwort darauf geben, warum die fast identischen Idioms sich in ihrer Bedeutung unterscheiden, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

**3.1** *vor Anker liegen – ligga för ankar*: Hier hat man im Deutschen die wörtliche Bedeutung des Ausdrucks behalten, während man im Schwedischen den Ausdruck als eine Metapher sieht, in der Bedeutung „einen festlegen“. Man kann also hier von Bedeutungserweiterung (Stedje,1999) sprechen, wo das Idiom auf Schwedisch in übertragenem Sinn verwendet wird.

**3.2** *sich an die Brust schlagen – slå sig för bröstet*: Dieser Bedeutungsunterschied der Idioms kann durch „false friends based on one constituent“ (Dobrovol’skij/Piirainen,2005) erklärt werden. Das Wort *Brust* hat mehrere sekundäre Bedeutungen, wie „Sitz des Lebens“, „Wohnung des Herzens und der Gefühle“. Auf Deutsch macht man das Gefühl der Reue durch Schlagen an die Brust sichtbar und im Schwedischen schlägt man sich an die Brust, wenn man selbstgefällig und prahlerisch ist.

**3.3** *wie ein Buch reden – tala som en bok*: Hier handelt es sich um ein Paar falscher Freunde, die auf „different rich images“ basiert sind (Dobrovol’skij/Piirainen,2005). Die Funktion von dem *Buch* wird auf verschiedene Weise in den beiden Sprachen dargestellt, d.h. Buch als Werkzeug des Ablesens oder Buch als Werkzeug des Lernens.

**3.4** *sich etw. an den fünf Fingern abzählen können – kunna något på sina fem fingrar*: Wie oben in 3.2 enthalten diese Idiome die Metapher eines Körperteils. Es ist also auch ein Beispiel für „false friends based on one constituent“. Die Bedeutungen gehen auf verschiedene Funktionen der Finger/der Hand zurück. Auf Deutsch sieht man die Hand als ein Zeichen für etwas leicht Voraussehbares und auf Schwedisch sieht man die Finger als Werkzeug des Gedächtnisses, mit denen man etwas in- und auswendig lernen kann.

**3.5** *ins Gras beißen – bita i gräset*: Hier handelt es sich um ein Beispiel für „false friends based on different conceptual metaphors“ (Dobrovol’skij/Piirainen,2005). Das schwedische Idiom entspricht nur einer der vier aufgezeigten Erklärungen des deutschen Idioms, nämlich dass Gras in den Mund zu nehmen als Zeichen der Unverletzlichkeit galt.

**3.6** *in Grund und Boden – i grund och botten*: Dieses Idiompaar ist wie 3.5 „on different conceptual metaphors“ basiert (Dobrovol’skij/Piirainen,2005). Das schwedische entspricht einer alten deutschen Bedeutung, nämlich „das innerste“, die nicht mehr oft auf Deutsch vorkommt.

**3.7** *Grütze im Kopf haben – ha gröt i huvudet*: Dieser Unterschied der Bedeutungen rührt daher, dass die Idiome „on different rich images“ basiert sind (Dobrovol’skij/Piirainen,2005). Verschiedene hervortretende Züge des Worts *Grütze* („Getreide“/„Brei“) führen zu ungleichen Bedeutungen.

**3.8** *da liegt der Hund begraben – här ligger en hund begravet*: In diesem Idiompaar liegt eine Bedeutungsverschiebung vor (Stedje,1999). Das ursprüngliche Bild von Hunden, die vergrabene Schätze bewachten, ist verblasst und man hat im Schwedischen das deutsche Idiom mit einer neuen eigenen Bedeutung ersetzt, nämlich wo ein Hund liegt ist etwas verdächtig, etwas liegt versteckt.

**3.9** *auf Jahr und Tag – på år och dag*: Hier haben wir noch ein Beispiel der Bedeutungsverschiebung (Stedje,1999), vermutlich weil man sich in Schweden der alten deutschen Rechtsformel nicht bewusst war. Es hat sich eine neue eigene Bedeutung entwickelt.

**3.10** *die Köpfe zusammenstecken – slå sina (kloka) huvuden ihop*: Der Unterschied liegt darin, dass das schwedische Idiom eine Bedeutungserweiterung (Stedje,1999) durchgeführt hat. Das deutsche Idiom hat die wörtliche Bedeutung „miteinander tuscheln“ behalten, und

das schwedische verwendet die Metapher „Kopf als Sitz des Verstandes“ in übertragenem Sinn.

**3.11** *etwas mit der Laterne suchen – söka efter något med ljus och lykta*: Der Bedeutungsunterschied in diesem Idiompaar beruht darauf, dass die Idiome auch hier „on different rich images“ basiert sind (Dobrovol'skij/Piirainen,2005). Man hat in den beiden Sprachen verschiedene Teile des Idioms in den Vordergrund gestellt. Auf Deutsch ist es die Laterne, die der wichtigste Teil des Idioms ist, und auf Schwedisch ist es die Suche.

**3.12** *jm. die Stange halten – hålla någon stängen*: Hier ist noch ein Beispiel für falsche Freunde, die auf „different conceptual metaphors“ basieren (Dobrovol'skij/Piirainen,2005). Dieselbe Metapher hat mehrere Interpretationen und Bedeutungen verursacht.

**3.13** *vom Stapel laufen – gå av stapeln*: Noch einmal geht es hier um eine Bedeutungserweiterung (Stedje,1999) und wie früher hat das deutsche Idiom die wörtliche Bedeutung „das Schiff zu Wasser bringen“ behalten und das schwedische die übertragene Bedeutung „stattfinden“ angenommen.

**3.14** *jm. an die Wand stellen – ställa någon mot väggen*: Zum Schluß haben wir noch ein Beispiel der „false friends based on one constituent“ (Dobrovol'skij/Piirainen,2005). Das Wort *Wand* bedeutet auf Deutsch auch *Mauer*, was im Schwedischen nicht der Fall ist.

#### **4. ZUSAMMENFASSUNG**

Das Ziel dieser Arbeit war herauszufinden, wieso diese 14 lexematisch fast identischen Idiome im deutsch-schwedischen Wortschatz als falsche Freunde erscheinen und warum sie sich in der Bedeutung so sehr unterscheiden. Um dieses Ziel zu erreichen, war es notwendig, an verschiedene Typen des Bedeutungswandels (Stedjes „Deutsche Sprache gestern und heute“, 1999) und insbesondere an verschiedene Interpretationen der zugrundeliegenden Metaphern (Dobrovol'skij/Piirainens „Figurative language“, 2005) anzuknüpfen.

Um den ursprünglichen Gebrauch und die ursprüngliche Bedeutung der Idiome zu finden, wurde das „Deutsche Wörterbuch“ der Brüder Grimm und das schwedische „SAOB“ studiert und miteinander verglichen und die Antworten der Bedeutungsunterschiede in der kontrastiven Analyse vorgezeigt.

Die Resultate der Analysen zeigen, dass fünf Typen der Bedeutungswandel zu erkennen sind, nämlich Bedeutungserweiterung (Stedje, 1999) (Idiome Nr. 3.1, 3.10 und 3.13), Bedeut-

ungsverschiebung (Stedje, 1999) (Idiome Nr. 3.8 und 3.9), „false friends based on different conceptual metaphors“ (Dobrovol'skij/Piirainen, 2005) (Idiome Nr. 3.5, 3.6 und 3.12), „false friends based on different rich images“ (Dobrovol'skij/Piirainen, 2005) (Idiome Nr. 3.3, 3.7 und 3.11) und schließlich „false friends based on one constituent“ (Dobrovol'skij/Piirainen, 2005) (Idiome Nr. 3.2, 3.4 und 3.14).

Meine Hypothesen, dass die ursprüngliche deutsche Bedeutung sich auf dem Weg ins Schwedische verändert hat und dass verschiedene Typen des Bedeutungswandel zu erwarten waren, haben sich also als richtig erwiesen.

## 5. LITERATURVERZEICHNIS

### 5.1 Benutzte Wörter- und Idiombücher

Bergman, Gösta: "Ord med historia", Bokförlaget Prisma, 2001.

„Duden“: Deutsches Universalwörterbuch, 4. Aufl., Herausgegeben von der Dudenredaktion, Dudenverlag, Mannheim, 2001

„Duden 11“; Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten - Wörterbuch der deutschen Idiomatik, Mannheim, 1992

DW: „Deutsches Wörterbuch“, Grimm, Jacob und Wilhelm:16 Bde A-Z, Leipzig Verlag von S.Hirzel 1854-1960

EW: „Etymologisches Wörterbuch des Deutschen“, Akademie-Verlag Berlin, 1989

Friedländer, Herbert: "Varför säger man så?"; Språkliga och kulturhistoriska kåserier, Ehrlins Förlag, Stockholm, 1956

Grimm, Jacob: „Deutsche Rechtsalterthümer“, Band 1-2, 4:e Ausg., Mayer & Müller GmbH, Leipzig, 1922, Die Urschrift: „Deutsche Rechts Alterthümer“, In der Dieterichschen Buchhandlung, Göttingen 1828

Hellsing, Birgitta, Hellquist, Magdalena und Hallengren, Anders: "Bevingat";från *Adam & Eva till Oväntat besök*, Albert Bonniers Förlag, Stockholm, 2002.

Hellquist, Elof: „Svensk Etymologisk Ordbok“, 3:e uppl., C.W.K. Gleerups Förlag, Lund 1966.

Luthman, Hans: „Svenska Idiom“, 2;a uppl., Folkuniversitetets Förlag, 2002.

Norstedts "Svenskt Språkbruk"; Ordbok över konstruktioner och fraser. utarb. av Svenska Språknämnden, 1;a uppl., Norge 2003.

Palm Meister, Christine: „Hinter schwedischen Gardinen“; Schwedisch-deutsches Idiomwörterbuch, Julius Groos Verlag, Tübingen, 2007

Palm Meister, Christine und Odeldahl, Anders: "Norstedts Tyska Idiombok", Norstedts Förlag AB, Berlings, Arlöv, 1993

Röhrich, Lutz: „Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten“, 2. Aufl., Band 1-4, Germany Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, 1973

Schemann, Hans: „Deutsche Idiomatik“; Die deutschen Redewendungen im Kontext, Ernst Klett Verlag, 1:e Aufl., Stuttgart, 1993

Svenska Akademien:"SAOB"; Ordbok över svenska språket, 34 Bde A-T, C.W.K. Gleerups Förlag, Lund, 1898-2005

## 5.2 Sekundärliteratur

Burger, Harald: "Phraseologie: Eine Einführung am Beispiel des Deutschen", Erich Schmidt Verlag, Berlin, 1998

Dobrovolskij, Dmitrij/Piirainen, Elisabeth: "Figurative language: cross-cultural and cross-linguistic perspectives", Elsevier, Amsterdam, 2005

Edlund, Lars-Erik: „Studier i svensk språkhistoria 5”, Umeå Universitet, Umeå, 2000.

Hübinette, Lars und Odenstedt, Bengt: "Ord och inga visor; 2000 svenska idiom i engelsk översättning", Studentlitteratur, Lund, 1988

Klein, Hans-Wilhelm: „Schwierigkeiten des deutsch-französischen Wortschatzes; Germanismen – Faux Amis“, Ernst Klett Verlag, Stuttgart, 1968

Krohn, Karin: „Hand und Fuss: Eine kontrastive Analyse von Phraseologismen im Deutschen und Schwedischen“, Acta Universitatis Gothoburgensis, Göteborg, 1994

Stedje, Astrid: "Deutsche Sprache gestern und heute: Einführung in Sprachgeschichte und Sprachkunde", 4. Aufl., Wilhelm Fink Verlag, München, 1999

Wandruszka, Mario: "Falsche Freunde – ein linguistisches Problem und seine Lösung". In: Lebende Sprachen 24(1979), S. 4-9

Åhlander, Lars: „Lömska ord och fällor; tysk ordkunskap", 1;a uppl., Dialogos Förlag, Stockholm, 1998



## APPENDIX

### Verzeichnis der untersuchten Idiompaaare

1. vor Anker liegen	1. ligga för ankar
2. sich an die Brust schlagen	2. slå sig för bröstet
3. wie ein Buch reden	3. tala som en bok
4. sich etw. an den fünf Fingern abzählen können	4. kunna något på sina fem fingrar
5. ins Gras beißen	5. bita i gräset
6. in Grund und Boden	6. i grund och botten
7. Grütze im Kopf haben	7. ha gröt i huvudet
8. da liegt der Hund begraben	8. här ligger en hund begraven
9. auf Jahr und Tag	9. (inte) på år och dag
10. die Köpfe zusammenstecken	10. slå sina kloka huvuden ihop
11. etw. mit der Laterne suchen	11. söka efter något med ljus och lykta
12. jm die Stange halten	12. hålla någon stängen
13. vom Stapel laufen	13. gå av stapeln
14. jn an die Wand stellen	14. ställa någon mot väggen

### Einige weitere idiomatische falsche Freunde

15. etw. sticht jm in die Augen	15. något sticker i ögonen på någon
16. Blut und Wasser schwitzen	16. svettas blod
17. das Gras wachsen hören	17. höra gräset växa
18. jm schwillt der Kamm	18. kammen växer på någon
19. etw. in die falsche Kehle bekommen	19. få något i vrångstrupen
20. die Kirche im Dorf lassen	20. något står som kyrkan mitt i byn
21. den Kopf unter Arm tragen	21. bära huvudet under armen
22. mit den Ohren schlackern	22. fladdra med öronen